

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Rontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittosiestraße Nr. 20; die Redaktion Mittosiestraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. März d. J. dem Minister des Innern Guido Freiherrn von Haerdtl und dem Minister für Kultus und Unterricht Karl Grafen Stürgkh taxfrei den Orden der Eisernen Krone erster Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 29. März 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIII. Stück und den 30. März das XXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 30. März 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 sowie das XV. Stück der slowenischen und das XVI. Stück der ruthenischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 30. März 1910 (Nr. 72) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

2. Lenzmondfest «Der Scherer» 1920.

Nr. 5 «Grobion» von Mitte März 1910.

Nr. 2 «Literaturno naukowy wistnyk» pro Februar 1910.

Nr. 2 «Kanadyjskij Farmer» vom 19. Jänner 1910.

## Nichtamtlicher Teil.

### Österreich-Ungarn und Russland.

Aus Petersburg geht der „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung zu: Ein Teil der russischen Presse glaubt an der zwischen Russland und Österreich-Ungarn erzielten Verständigung abfällige Kritik üben zu sollen, in der weder die Leitung der österreichisch-ungarischen Politik, noch der russische Minister des Äußern verschont wird. Man geht hiebei von der Voraussetzung aus, daß jedes der beiden Kabinete bei den geführten Unterhandlungen das Ziel verfolgt habe, einen Vorteil über die Gegenpartei zu erringen. Manche Tadler heben auch die Verschiedenheit der Verlautbarungen der beiden Regierungen über das Ergebnis ihres Meinungsaustausches und den frostigen Ton dieser Mitteilungen hervor. Diesen nörbelnden Urteilen gegenüber wird an

berufenen Stellen erklärt, daß es sich durchaus nicht um eine Kräfthemmung der die auswärtige Politik der beiden Reiche leitenden Staatsmänner gehandelt habe, somit unstatthaft sei, von Sieg und Niederlage zu sprechen. Man habe sich, was des öfteren klar genug ausgesprochen wurde, in Petersburg und Wien bei der Einleitung des Meinungsaustausches den einfachen Zweck gesetzt, die Missverständnisse, die sich zwischen den beiden Mächten ergeben hatten, hinwegzuräumen und deren Beziehungen wieder in das Geleise normalen diplomatischen Verkehrs zu bringen. Dieses Ziel ist zur beiderseitigen Zufriedenheit vollständig erreicht und die Standpunkte der beiden Regierungen wurden in den gepflogenen Aussprachen hinreichend geklärt. Die Quelle der bisherigen Störung ist nunmehr beseitigt und der erzielte diplomatische Erfolg ist auf beide Kabinette gleichmäßig verteilt. Der diplomatische Verkehr ist zwischen den beiden Regierungen mit nüchterner Geschäftlichkeit wieder aufgenommen und man darf wohl hoffen, daß es beiden Ländern mit der Zeit gegönnt sein wird, sich günstiger Wirkungen des herbeigeführten Zustandes zu erfreuen.

### Die Konstantinopler Truppenrevue.

Aus Konstantinopel wird berichtet, daß die im Beisein des bulgarischen Königspaars, des Sultans Mehmed und des Thronfolgers Tussuf Izzeddin Effendi auf dem Freiheitshügel, in der gebirgigen Gegend von Schischli, abgehaltene Truppenrevue ein in jeder Hinsicht interessantes Schauspiel geboten hat. Die Gesamtzahl der zur Revue herangezogenen Truppen betrug ungefähr 32.000 Mann: 29 Bataillone Infanterie, 14 Kompanien Kavallerie, 12 Feldbatterien, zwei Gebirgsbatterien und eine Mitrailleusekompanie. Die Zöglinge der Militärsculen waren gleichfalls an der Revue beteiligt. Das Aussehen und die ganze Haltung der Truppen rief einen ausgezeichneten Eindruck hervor und zeigten die Fortschritte, welche die moderne Neugestaltung des Heeres seit dem Beginne des neuen Regimes gemacht hat. Die Revue wird von den Türken als ein denkwürdiges Ereignis bezeichnet, da seit dem Bestande des Reiches noch nie in Konstantinopel eine derartige Truppenschau stattgefunden hat. Von ausländischer sachmännischer Seite wird anerkannt, daß

diese hohe Befriedigung der Türken durchaus berechtigt sei und daß alle Zuschauer von dieser Heeresparade einen imponierenden Eindruck empfangen mußten. Die Anzahl der Personen, die dem Schauspiel beiwohnten, wird auf 30.000 geschätzt. Für die Souveräne, die Minister, die diplomatischen Missionen, die Oberhäupter der Religionsgemeinden, die Deputierten und Senatoren, die Beamten, die distinguierten Fremden, die zur Zeit in Konstantinopel weilenden ungarischen Touristen, die einheimischen und die ausländischen Vertreter der Presse waren Zelte errichtet. Die Truppen wurden bei ihrem Vorbeimarsch von der Menge applaudiert; auch die ausländischen Zuschauer begrüßten die Soldaten mit Beifall, speziell die ungarischen Touristen, die eine besondere Gruppe bildeten, mit fortwährenden Eljen-Rufen.

### Politische Übersicht.

Laibach, 31. März.

Das „Fremdenblatt“ hebt die gegenwärtig in der Politik der Großmächte herrschende friedliche Einmütigkeit hervor. Die politische Legendenbildung, die sich an Racconigi knüpft, ist zerstört, der Dreibund steht fest da, der Grundsatz des Status quo am Balkan ist Gemeingut aller und die kleinen Balkanstaaten selbst schließen sich diesem Grundsatz an. Ein Balkanbund erweist sich nur möglich, wenn slawischerseits auf Aspirationen auf Mazedonien verzichtet wird. Unter dieser Voraussetzung würden auch wir, getreu unserem Prinzip des Status quo auf dem Balkan, den Balkanbund als eine Garantie dieses Prinzips und eine weitere Bürgschaft des europäischen Friedens mit voller Zustimmung begrüßen. Die Stimmung zwischen Deutschland und England ist merklich freundlicher geworden. Und noch um viele Grade wärmer ist das Verhältnis des Deutschen Reiches zu Frankreich, das als volle Detente bezeichnet werden kann — eine Detente, die in der Haltung der deutschen Reichsregierung gegenüber der französischen Marokkopolitik erst kürzlich wieder, gelegentlich der Mannesmann-Affäre, zutage trat. So bietet die Situation Westeuropas ein erfreuliches Bild fortschreitender Klärung, ebenso wie die Verhältnisse auf dem Balkan.

wartungen bitter. Welche hübsche symbolische Deutungen läßt nicht die Sitte zu, daß die Abgeordneten behutet auf ihren Bänken sitzen? — Man denkt an die altertümliche, im jüdischen Ritus erhaltene Auffassung, daß das bedekte Haupt Ehrfurcht ausdrücke, oder auch an trohige Helme, die zur Ausstattung des mehrhaften Mannes gehören, und an höfische Etikette, die das Aufbewahren des Hutes als Zeichen hoher Würden gestattet. Der Gewährsmann des „Daily Chronicle“ nun neigt dazu, die Sitte aus dem trivialen Umstande herzuleiten, daß die Gemeinen nicht mit einem Hutsäcker bedacht waren, während die Lords des Oberhauses, wo der Hut nicht aufbewahrt wird, über höchst noble Hutschlöcke verfügten. Wie der Hut im Unterhaus aber auch zu erklären sein mag, jedenfalls hat sich um ihn ein ziemlich verbreitetes Zeremoniell ausgebildet.

Wenn der Abgeordnete zu seinem Sitz schreitet, trägt er den Hut in der Hand; er muß ihn abnehmen, sowie er sich von seinem Platz erhebt. Reden werden unbedeckte Haupts gehalten, doch ist diese Regel nicht ohne Ausnahme. Wer vor der Abstimmung zur Geschäftsordnung sprechen will, muß sitzen bleiben und den Hut aufbewahren. Ansängern wird diese Regel zuweilen zum Verhängnis; so spielte sich vor einigen Jahren folgende Tragikomödie ab. Ein Neuling sprang vom Sitz, nahm den Hut ab und wollte zur Geschäftsordnung reden, als warnende Stimmen ihm „Order, order!“ entgegneten. „Zur Geschäftsordnung beabsichtigte ich gerade zu sprechen“, bemerkte der Neuling schüchtern. „Order, order!“ grollte es lauter; aus dem Tumult fing der Neuling den Ratschlag auf, den Hut aufzusetzen. Er

bedekte sich, blieb aber stehen. „Order, order!“ — der widrige Wind schwoll allmählich zum Sturm an. „Sitz, sitzen!“ schrien wohlmeinende Nachbarn. Gehorsam sank der Neuling auf seinen Platz und nahm dabei, vielleicht weil seine Haare sich sträubten, den Hut wieder ab. Der Sturm verwandelte sich nunmehr in einen Orkan, aus dessen wildem Geheul der Neuling die Worte vernahm: „Sie müssen beides tun!“ — „Wie kann ich zugleich sitzen bleiben und aufstehen!“ rief der Unglüdliche verzweifelt. Da sprangen einige mitleidige Parteidreunde hinzu, stülpten ihm den Hut auf den Kopf und hielten ihn auf der Bank fest: „So, jetzt reden Sie!“ Aber alles, was der Neuling hervorbringen konnte, waren die matten Worte: „Ich hab' rein vergessen, was ich sagen wollte!“

Wenn ein Redner ein Mitglied des Hauses anerkennend erwähnt, so quittiert der Belobte durch leichtes Lüpfen des Hutes; in derselben Weise dankt ein Parlamentarier, wenn ein Minister die von ihm gestellte Frage beantwortet. Aber der Hut dient nicht nur zu bloßem Formelkram, sondern auch zu praktischen Zwecken, z. B. sichert er seinem Eigentümer an Tagen ungewöhnlich großen Andrangs einen Sitz. Das Haus hat nicht Sitzplätze genug für sämtliche Abgeordnete; das Mitglied, das während des Eröffnungsgebets anwesend ist, kann einen Platz durch seine Visitenkarte belegen, vor Eröffnung der Sitzung wird aber der Hut als würdiger Platzhalter angesehen. Bittere Erörterungen rief einmal ein listiger Abgeordneter hervor, der wie ein Trödler mit einer schwanken Säule aufgetürmter Hüte angezogen kam und für eine Anzahl Freunde

Eine historische Erklärung für die Bedeutung, die Männerhut in einem besonderen Falle, nämlich im britischen Parlament einnimmt, war diesertage im „Daily Chronicle“ zu lesen. Sie enttäuschte die Er-

Aus Marburg, 30. März, wird gemeldet: In der gestern abends hier abgehaltenen Generalversammlung des "Slovenischen Volksvereines für Steiermark" hielt Abg. Dr. Susteršič eine Rede, in welcher er u. a. ausführte: Es ist nicht anzunehmen, daß irgend ein Czeche in das derzeitige Kabinett eintreten würde, weil die Slavische Union einstimmig beschlossen hat, jedes Flickwerk abzulehnen. Die Slavische Union hat feierlich erklärt, daß sie jedes Mitglied der Slavischen Union als einen Schädiger an den slavischen Interessen ansiehen müßte, der einer Berufung in das Kabinett Folge leisten würde. Im weiteren Verlaufe der Rede warnte Dr. Susteršič vor den nationalen Phrasen, wie sie in letzter Zeit von verschiedenen Seiten laut wurden. Durch solche Phrasen erreichen wir nichts anderes, als daß wir unseren Konnationalen in den deutschen Städten schaden und sie allen möglichen Drangsalierungen aussetzen. Phrasen, wie von der Eroberung von Graz usw., müssen wir von uns weisen.

Aus Athen, 30. März, wird gemeldet: Die in der heutigen Kammersitzung verlesene königliche Botschaft hat folgenden Wortlaut: Meine Herren Deputierten! Sie sind berufen worden, um gemäß dem Geiste der Verfassung an einem Reformwerke mitzuarbeiten, das bestimmt ist, den Bestimmungen der Verfassung eine größere Wirksamkeit zu geben, sowohl im Innern, als nach außen. Die schwere politische Krise steuerte einer Sadgasse zu, denn eine regellose Aktion deutete darauf hin, daß die überreizte öffentliche Meinung eine Änderung der politischen Methoden erzwingen wollte, um eine Ordnung der Dinge im Lande herbeizuführen und ein Regime zu festigen, mit dem die nationalen Bestrebungen unlösbar verknüpft werden. Aus dieser Lage schien nur ein Ausweg herauszuführen: er wurde mir anlässlich der Demission meiner Minister und sodann von allen maßgebenden politischen Persönlichkeiten des Landes, die sich um meinen Thron geschart hatten, angegeben. Meine Herren Deputierten! Es freut mich, feststellen zu können, daß sich die Mitglieder des Parlamentes fast einmütig dieser Anschauung anschlossen, wie dies aus dem Beschuß vom 18. Februar hervorgeht, mit welchem die Kammer den ihr unterbreiteten Antrag auf Revision der nicht fundamentalen Bestimmungen der Verfassung annahm. Ich verspreche, daß dieser Beschuß durchgeführt werden wird und daß ein auf Vorschlag meiner verantwortlichen Ratgeber erlassenes königliches Dekret die im Artikel 107 der Verfassung erwähnte revisionistische Kammer einberufen wird, welche die zu revidierenden Bestimmungen beschließen soll.

Infolge der Plünderungen, welche in Verbindung mit den gemeldeten Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern in Peschawur stattfanden, sind die zur Wiederherstellung der Ordnung verwendeten indischen Soldaten durch englische erschossen worden. Tag und Nacht werden die Sicherheitsmaßregeln durchgeführt. Die neuesten Meldungen besagen, daß die Plünderungen weit schlimmer sind, als bisher berichtet worden ist. Es wurde eine Amnestie für jene Plünderer erlassen, welche die geraubten Güter wieder ausliefern. Täglich werden nun ganze Wagenladungen gestohlenen Eigentums ausgeliefert. Mehrere hundert Personen sind verhaftet worden.

Plätze belegt hatte. Sehr brauchbar erweist sich der Hut auch als Behälter für Tagesordnungen, amtliche Papiere und Redekonzepte; sein wichtigster, den Geist sowohl als den Körper der Parlamentarier wohltätig aufzustachelnder und erfrischender Beruf ist der eines unfreiwilligen Witzboldes.

Wie die meisten Parlamente stellt auch das englische röhrend bescheidene Ansprüche an Witz und Humor; man kann sich deshalb leicht ausmalen, welche Lachsalven das Haus durchbrausen, wenn ein Redner sich befriedigt niederläßt und im selben Augenblick ein kurzes, dumpf scharfes Krachen verrät, daß er seinen Zylinderhut umgebracht hat. „Ich bemerkte soeben“, sagte einmal ein irischer Parlamentarier, „daß das hochachtbare Mitglied sich auf seinen Hut gesetzt hat. Das gibt ihm zu Bedauern Anlaß, ich aber bedauere nur, daß sein einfältiger, alter Kopf nicht drinnen war.“ Stürmische Heiterkeit ist auch zu verzeichnen, wenn ein Abgeordneter, um zur Geschäftsordnung zu sprechen, im Drang des Augenblicks sich an fremdem Eigentum vergreift und, wie ein Gladstone, auf einen dicken Denkerschädel ein kleines Hütchen zu zwängen sucht.

Schnöderweise hat der Zylinder, den neulich noch ein Richter vom Richtersthule aus als die angemessenste und respektabelste Kopfbedeckung bezeichnete, im Parlament seine Alleinherrschaft verloren. Nur er vermag den richtigen, herzerquidenden Todeskrach von sich zu geben; mit weher Erinnerung an dahingeschwundene Freuden sieht das Haus zu, wenn ein Redner sich auf seinen weichen Filzhut setzt.

## Tagesneuigkeiten.

— (Kaiser Wilhelm beim Skatspiel.) Die Gewohnheiten und Lieblingsbeschäftigungen des deutschen Kaisers bilden einen ergiebigen Boden für den Missellen-Teil der Londoner Zeitungen. Jüngst brachten die "Daily News" einen Artikel über den Kaiser beim Skatpiel aus der Feder einer Persönlichkeit, die an einer Segelfahrt des Monarchen als Gast teilgenommen hat. Der Monarch, heißt es da, huldigt dem deutschen Nationalspiel nur, wenn er in heiterer Stimmung und nicht mit Arbeit überburdet ist. Er liebt den Skat sehr und weiß auch in Berlin selbst keine angenehmere Erholung, als einige seiner alten Generale ins Schloß zu einer Abendunterhaltung zu bestellen, wobei Hering und Pellkartoffeln, für die er bekanntlich eine Vorliebe hegt, stets im Menu vertreten sind. Dann geht es ins Rauchzimmer, wo Pilsener Bier zurechtgestellt ist — man bedient sich hier selbst —; der Kaiser zündet sich eine seiner berühmten Zigarren an und nimmt Platz, worauf das Spiel beginnt, gewöhnlich zu dem mäßigen Satz von einem Pfennig. Der Kaiser ist aufmerksam beim Skat und ein ziemlich eisriger Spieler, doch niemals heftig oder ärgerlich (was man bei Skatspielern häufig findet), wenn ihm das Glück nicht lächelt; wohl aber sieht er sehr darauf, daß die Mitspieler keine Fehler machen. Mitternacht ist gewöhnlich lange vorbei, wenn der Kaiser das Zeichen zum Aufhören gibt; nichtsdestoweniger ist der Monarch am folgenden Morgen wieder um halb 7 Uhr bei der Arbeit.

— (Das Infognito der Könige.) An der französischen Riviera ist vor einigen Tagen ein Fremder angelommen, der sich "Graf von Tulgard" nennt, aber trotz dieses verhältnismäßig bescheidenen Titels von den Spalten der Behörden ehrfurchtsvoll am Bahnhof empfangen wurde. Der "Graf v. Tulgard" ist nämlich niemand anders, als Gustav V., König von Schweden, dem die Ärzte einen längeren Erholungsaufenthalt im Süden angeraten haben. König Gustav V. ist seinem verstorbenen Vater, dem König Oskar II., in vielen Stücken unähnlich. Er bekannte sich zu anderen Anschauungen auf den meisten Gebieten des Lebens, und es ist bezeichnend für ihn, daß er auch nicht das Infognito wählt, unter dem sein Vater zu reisen pflegte. König Oskar II. nannte sich "Graf v. Haga". — Wenn regierende Monarchen sich unter einem Infognotonamen in die Fremdenlisten eintragen, so gejährt das im allgemeinen als Ausdruck des Wunsches, die Etikette eine Weile lang abzustreifen. Wirklich unbekannt zu bleiben, gelingt ihnen nur selten. Auch König Eduard VII. von England steht ja jetzt auf der Fremdenliste von Biarritz als "Herzog von Lancaster", aber selbst der letzte Küchenjunge im Hotel des Palais, das er bewohnt, weiß, wer der Herzog von Lancaster in Wirklichkeit ist. Und dieses Infognito ist schon deshalb sehr durchsichtig, weil das Herzogtum Lancaster eine britische Kronomäne ist und die Einkünfte des Herzogtums dem Träger der britischen Krone zufließen. Fast alle europäischen Souveräne haben einen Infognotonamen, dessen sie sich gelegentlich bedienen. König Ferdinand von Bulgarien pflegt z. B. sich "Graf von Moran" nach einer schönen Besitzung, die er in Ungarn hat, zu nennen. Nur Kaiser Wilhelm II. ist seit seiner Thronbesteigung niemals infognito gereist. Als Prinz dagegen hat er, namentlich während seiner Studienzeit, einige Infognitosfahrten unternommen, und eine dieser Fahrten, von der der Kaiser gern erzählt, führte ihn nach Paris, wo er in aller Ruhe die wichtigsten Sehenswürdigkeiten betrachten und die Große Oper besuchen konnte.

## Das Herz.

Roman von A. Hottner-Greße.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Die Konsequenzen überlasse ich dir selbst zu ziehen,“ sagte sie ruhig. — „Aufrechtig gestanden, es wäre ein Glück für dich — nein, für Euch beide — wenn Ihr endlich klar sehen würdet. Vielleicht hilft dieses Käubert und dieses Herz Euch auf den rechten Weg. Und merke dir eins, Werner: Es tut manches weh im Augenblick und ist doch heilsam. — Ich gehe, denn da kommt eben Rasmer mit dem jungen Doktor die Straße heraus. Und Rasmer mit seinem überspannten Idealismus fällt mir stets auf die Nerven.“

Sie war draußen, ehe eines der beiden Zurückbleibenden auch nur ein Wort der Erwiderung fand. Ihr gleichmäßiger Tritt verklang auf der ins obere Stockwerk führenden Holzstiege. Werner und Zula atmeten auf. Jetzchen Helmus mit ihrer sachlichen Rüchternheit und ihren scharfen Augen war ihnen so oft schon unbehaglich gewesen. Aber das, was die alte Frau mit dem längst erfalteten Herzen da heute angedeutet hatte — das war ja doch gar nicht denkbar, nicht möglich! Ihre Christa, dieses Kind, das sollte hinter ihrem Rücken, ohne Wissen ihres Bräutigams, Briefe empfangen haben, welche sie heimlich behob und las und dann wahrscheinlich vernichtete, denn man hatte nie eine Spur davon gesehen?

Unwillkürlich gingen die Augen der beiden zu dem Bilde des jungen Mädchens hinüber, das in so unver-

— (Zigeunerhochzeit.) Vor einigen Tagen erschien vor den Toren von Florenz eine große Zigeunerkarawane, die vorher durch ganz Frankreich und Oberitalien gezogen war. In dem lieblichen Florenz feierten die brauen Nomaden ein großes Hochzeitsfest, über welches das "Nuovo Giornale" interessante Einzelheiten mitteilt. Eine Jungfrau von 18 Jahren, Raida mit Namen, hat dem Zigeuner Michel Nazar, einem 20jährigen Jüngling, die Hand zum ewigen Bunde gereicht. Am Vorabend der Hochzeitsfeier herrschte im Zigeunerlager lauter Jubel und Trubel mit Gesang, Musik und Tanz. Tonnen mit Bier, dicke Flaschen mit Wein und silberne Terrinen voll dampfenden Punschess wurden in die Zelte getragen, wo die Zigeuner im Kreise lagerten und so lange tranken, bis sie schwer betrunken auf die am Boden liegenden Matratzen sanken. Ein Orchester, das man sich aus florentinischen Musizern zusammengestellt hatte, sorgte für die nötige Erheiterung und verschonte das Fest, das am Morgen darauf von neuem begann. Die Braut, ein schlankes, dunkelfarbiges Mädchen, trug ein Kleid von roter Seide mit gelben Blumen und hatte auf dem Kopfe einen prächtigen Rosenkranz. Die Hochzeitszeremonie war höchst einfach: der Zigeunerhauptmann, ein alter Herr mit einem ins Graue spielenden, aber nicht besonders gut gepflegten Vollbart, gab dem Brautpaar ein Stückchen Brot mit Salz zu essen und sprach dazu ein paar unverständliche Worte, die zur Folge hatten, daß das junge Paar sich für legitim verheiraten halten darf. Nach der Trauungszeremonie gab es ein großes Essen: zwei gebratene Schweine, Lendenbraten vom Kalb, Ziegenbraten, Wein, Bier, Punsch, Süßigkeiten und Obst. Alle stieckten die Hände in die Schüsseln und in die Teller und aßen gierig wie die Wölfe. Wie sie tranken, das löst sich nicht einmal vergleichsweise andeutet. Das Fest dauerte bis spät in die Nacht hinein. Inzwischen ließen die alten Männer und die alten Weiber des Stammes über das Brautzelt den Schleier fallen, und Raida streute die Rosenblätter, die ihre schwarzen, glänzenden Haare geschmückt hatten, auf den Boden. Frauen, Männer und Kinder trugen während des Festes ihre malerischen Trachten mit goldenen Schaumünzen, Ketten und wertvollen Amuletten.

— (Drahtlose Brautwerbung.) Daß sich die drahtlose Telegraphie nicht nur in Seenot befindlichen Schiffen, sondern auch in Liebesnoten schmachtenden Menschenkindern als Retter in der Not bewährt, beweist die nachstehende Verlobungsgeschichte, die sich jüngst zwischen einem in Honolulu wohnenden jungen Mann und seiner auf hoher See weilenden Angebeteten abspielte. Diese, ein Fräulein Luise Gaylord aus Chicago, hatte mit einer dortigen Familie eine Reise um die Welt unternommen, auf der sie in Honolulu angekommen war. Die Reisegesellschaft hatte hier einen dreitägigen Aufenthalt genommen, ehe sie ihre Reise nach Japan fortsetzte. In den drei Tagen hatte ein gewisser Herr F. Dillingham Gelegenheit gefunden, Miss Gaylord kennen zu lernen und sich sterblich in sie zu verlieben, ohne daß er den Mut gefunden, der Erwählten seines Herzens seine Liebe zu gestehen. Diesen Mut fand er erst, als das Schiff, das die junge Dame mit ihren Freunden nach Japan entführte, bereits meilenweit von Honolulu entfernt war. Aber Herr Dillingham wußte, nachdem er sich einmal zu einem Entschluß durchgerungen, als moderner Mensch aus der Not eine Tugend zu machen. Er richtete durch den drahtlosen Funkenapparat an die auf hoher See schwimmende Erwählte die Frage: „Wollen Sie meine Frau werden?“ und hatte die Freude, nach kurzer Wartezeit auf demselben Wege das Jawort zu erhalten, das Fräulein Gaylord nach kurzer Überlegung den Lüsten anvertraut hatte.

änderlicher ewiger Schönheit auf sie niedersah. Aber dieser rote Mund lächelte, schweigend und geheimnisvoll, wie immer und als die Sonnenstrahlen jetzt hintanzten über das reizende Gesichtchen, da flammte in den braunen Augen ein Licht auf, ein Glanz, den Werner Mertens wohl dann und wann einmal hatte darinnen aufblitzen sehen. Aber heute erinnerte er sich deutlich: Ihm hatte dieser Glanz nie gegolten. Er hatte einige Male in Christas Augen geleuchtet, da sah sie weg von ihm, hin über die weite, endlose Ebene, hinein ins Unbegrenzte. Woran hatte sie damals gedacht?

Ein schwerer Seufzer rang sich aus der Brust des Mannes. Aber als er, eine Minute später, seinem Onkel, dem pensionierten Gerichtsrat Dr. Ernst Rasmer und dem jungen Mediziner gegenübertrat, da schien er wieder ganz gefaßt und brachte auch die sonderbare Sache, um welche es sich hier handelte, mit klaren, knappen Worten vor. Dr. Rasmer schüttelte einmal über das anderemal seinen Kopf mit dem mächtigen, schneeweißen Haarschopf. Seine gewaltige Figur zwängte sich in einen der Lehnsstühle. Dann warf er mit einer geübten Handbewegung den Goldkneifer auf die Nase und sah aufmerksam zu, wie Dr. Holm, auf Werner Mertens Ansichten hin, begann, das wächserne Herz ganz genau zu prüfen. Der junge Arzt, welcher sich schon am Vorabend so sehr für das Schicksal jener Christa Westlin interessiert hatte, war durch den eigenartigen „Fall“ beinahe aufgeregt. Seine klugen Augen spähten scharf nach jedem Aderansatz, jedem Muskelstrang. Sorgfältig befaßte er das wächserne Gebilde.

Endlich hob er den Kopf.

(Zehn Gebote für angehende Komponisten.) Leo Fall, der Komponist der „Dollarprinzessin“, der „Geschiedenen Frau“ und des „Fideilen Bauern“, hat nachstehende Operettenmusiker-Regeln zusammengestellt:

- 1.) Wenn du lange Haare hast, dann lasse sie dir schneiden.
- 2.) Mache nur Noten, die Kurzwert haben.
- 3.) Mit Verlegern verfehre nur auf Vorschußweite.
- 4.) Studiere die alten Meister, lasse dich aber nicht erwischen.
- 5.) Instrumentiere manchmal auch selbst.
- 6.) Wenn dein Konkurrent durchgefallen ist, dann bedaure ihn laut und überall.
- 7.) Merke dir: durchfallen kann nur das Libretto.
- 8.) Trachte, daß bei deiner Première kein intimer Feind zugegen ist.
- 9.) Schließe keine Verträge, aber halte sie ein.
- 10.) Gerecht ist nur jene Kritik, die lobt.

(Das Streichholz in der Statistik.) Nach der soeben erschienenen Statistik der französischen Streichholzregie sind im vergangenen Jahre in Frankreich insgesamt 44.118.995.151 Streichhölzer verkauft worden. Welche gewaltige Summe diese Zahl darstellt, kann man vielleicht aus der Berechnung eines Pariser Blattes ermessen, das kalkuliert hat, daß bei achtstündiger Tagesarbeit eine Armee von 1400 Männern ein Jahr lang tagaus tagein zu tun hätte, wenn diese Streichhölzer Stück um Stück abgezählt werden sollten. Wenn man diese 44 Milliarden Streichhölzer in einer geraden Linie aneinander legen würde, so würde diese Linie eine Länge von rund zwei Millionen Kilometern erreichen, das ist rund das Fünfzigstafte des Erdumfangs oder soviel wie eine dreifache Reise von der Erde zum Mond. Ein zwölfjähriger Streichholzverbrauch in Frankreich würde ausreichen, um bei der gleichen Aneinanderreihung der Streichhölzer die Schweislänge des berühmten Halleyschen Kometen zu erreichen, der sich jetzt mit seinem Schweif von 25 Millionen Kilometern Länge der Erde nähert.

(Humor des Auslandes.) Der Gatte einer Dame, die wegen ihrer verschwenderischen Kleiderpracht bekannt war, hatte einen schrecklichen Traum. Es begleitete ihm ein seltsamer Zug von Tieren — verschiedene Füchse, ein Biber und einige Robben — und alle hatten kein Fell. Er erschrak sehr, und dann sprach der Biber: „Uns wurde das Fell über die Ohren gezogen, damit deine Frau Pelze bekäme.“ Der Mann lächelte. „Mir ist es ebenso ergangen“, versetzte er.

„Was für eine Art Mensch ist er?“ — „Was für eine Art? O, Sie kennen seine Art zur Genüge. Er ist zu stolz, dritter Klasse zu fahren, schämt sich aber nicht, mit einer Fahrkarte dritter in die erste Klasse zu steigen.“

Mrs. Brown (in einem Pariser Hotel): „Ooo, da liegt eine Fliege in der Suppe.“ Mr. Brown: „Still, Miranda, red' nicht so laut. Es hat keinen Sinn, unsere Unwissenheit zur Schau zu stellen. Die Speisekarte ist französisch geschrieben, und vielleicht haben wir Fliegen-Suppe bestellt!“

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Kulturarbeiten.

Bon Michelangelo Freiherrn von Bois.

(Schluß.)

Nur soviel sei gesagt, daß es ungerecht wäre, alle Schuld auf die Bauherren und die Baugewerbetreibenden zu schieben. Die Schuld liegt auch zum Teile an den gesetzgebenden Körperschaften, die, um fühlbaren, tatsächlich vorhandenen Übelständen abzuhelpfen, Bauordnungen schufen, dabei aber oft das Kind mit dem Bade ausschütteten. Auch die krainische Bauordnung, die

„Gewiß“, sagte er — „das ist unzweifelhaft einem Menschenherzen nachgebildet, und zwar von einem wirklichen Künstler. Aber Sie sagen, Herr Mertens, daß dies das Herz eines ganz jungen Mädchens sein soll? Auch die Inschrift scheint das zu bestätigen. Und dennoch seichte ich diese Behauptung an. Das Herz, welches hier vor uns liegt, war frank, und zwar litt es an einer Erkrankung der Nerven, deren Anzeichen hier ganz genau wiedergegeben sind, von der durchschnittlich Menschen unter vierzig Jahren nicht ergriffen werden. Daß ein so junges Mädchen an dieser Krankheit gestorben wäre, ist überhaupt nicht anzunehmen.“

Dr. Ernst Rasmer wiegte nachdenklich den Kopf. Der Jurist regte sich wieder in ihm. Sein Beruf war ihm einst ein Feld der regsten Interessen gewesen. Und Christa Weltin — das war sein Liebling, sein „Sonnenkind“, wie er immer sagte. Kein Wunder, daß dieses Rätsel ihn vollständig gefangen nahm. Nun hielt auch er das Herz in der Hand.

„Ich begreife es gut,“ sagte er, „daß Euch diese Entdeckung nicht ruhen läßt. Und so weit es in meinen Kräften steht, will ich Euch natürlich helfen. Also: da haben wir die erste Frage: Gesezt den Fall, dieser ganze Hund bezieht sich wirklich auf unsere Christa — wer würde nach ihrem Tode ihr Herz nachbilden und zu welchem Zwecke? Die Idee ist an und für sich eine höchst überspannte; sie ist nur einem Menschen zuzutrauen, der halb wahnsinnig ist. Das Herz eines Menschen aus dem Körper zu entfernen, ist nur einem Arzte möglich. Die Ausführung aber weist auf ein großes künstlerisches Können hin. Also kämen wir da auf zwei

sonst eine der besten ist, enthält einige Punkte, die im Interesse der Denkmalpflege und des Heimatschutzes geändert werden könnten. So könnten hölzerne Häuser, die aus imprägniertem Material bestehen, unter gewissen Kautelen, auch wenn sie nicht Villen sind, zulässig sein. Übrigens gibt es im Norden ganze Städte aus Holz, und trotzdem sind dort große Brände nicht häufiger als etwa in Amerika, wo wieder ganze Stadtteile nur aus Eisen und Beton bestehen. Auch die Riegelwände sind nicht so ungemein gefährlich, wie es laut Bauordnung den Anschein hat. Nicht klar ist es, warum Dachrinnen nicht in die Gassen vorragen dürfen. (Absatz 9, § 49.) Die Stilisierung ist sehr unglücklich. Denn wenn das heißen soll, daß die Rinnen von dem Dachsaume längs der Wand bis zur Erde und in den Kanal geführt werden sollen, so ist die Anordnung ganz begreiflich und gut. Wenn damit aber ein Vorragen der Rinnen in den Luftraum der Gasse überhaupt untersagt werden soll, so ist die Sache nicht ganz verständlich. Wird ja dadurch eine Reihe von in jeder Beziehung harmlosen Möglichkeiten, die die Straße anmutig beleben, aus dem Stadtbilde eliminiert. Einer gründlichen Revision bedürfte der § 50, der in seiner Wirkung dahin zielt, eine freie Gliederung der Fassade zu unterbinden, denn Balkone, Erker, Galerien und Wetterdächer dürfen nur in Gassen von mindestens zehn Meter Breite angelegt werden. Zehn Meter sind aber schon ganz hübsch viel, und ich glaube nicht, daß viele Straßen unserer Landstädte diese Breite haben. § 51 ist derzeit ganz überflüssig und außerdem von einer Dehnbarkeit, die mit den präzisen Bestimmungen des § 50 in scharfem Widerspruch steht. Welches sind die Anforderungen, die der gute Geschmack an eine Fassade stellt? Die Antwort darauf wird man wohl schuldig bleiben müssen.

Den Anforderungen des modernen Städtebaus läuft § 61, der geradlinige, mindestens zwölf Meter breite Straßen verlangt, direkt entgegen. Gerade Linien sehen bloß auf dem Zeichenbrett gut aus; auf Straßen angewendet, sind sie direkt schrecklich. Beispiele und Gegenbeispiele sind auch schon in Laibach zu sehen — von Wien gar nicht zu reden, wo man erleichtert aufwartet, wenn man aus diesen langweiligen Gegenden herauskommt. Bemerkt sei, daß die Hauptader des Wiener Verkehrs, wie Ring, Kärntnerstraße, Rotenturmstraße, Mariahilfer, Wiedner, Favoritenstraße nicht gerade, sondern in Biegungen verlaufen, die dem Verkehr durchaus nicht hinderlich sind und die schönsten Perspektiven geben. Auch die enormen Straßenbreiten werden gar nicht mehr besonders geliebt. Man wünscht vielmehr ein gewisses Verhältnis von Haushöhe und Straßenbreite, was ja ganz richtig ist. Stehen nur Stockhöhe Häuser in einer Straße, so sind neun Meter schon reichlich viel, 13 bis 17 Meter aber, wie § 64 wünscht — die reine Wüstenei, bezw. es sieht aus, als wäre die Straße die Haupsache, die Häuser aber nur ein zufällig geduldeter Annex. Stehen aber vierstöckige Häuser, so ergeben neun Meter eine Art Schlucht, und auch dreizehn Meter sind noch nicht zuviel.

Die Bestimmung, daß die Straßen sich in rechtem Winkel kreuzen, ist ebenfalls veraltet. An derlei Stellen entstehen leicht Stauungen, Stockungen des Verkehrs, und es kommt auch ohne solche leicht zu Unglücksfällen. Heute trachtet man die Straßen in einem spitzen Winkel aneinander zu bringen, was nicht nur praktischer ist, sondern auch ästhetisch wirksame Bilder gestattet. Siehe

Beteiligte: einen Arzt und einen Künstler. Doch ist keineswegs erwiesen, daß einer dieser beiden ein persönliches Interesse an diesem Herzen gehabt hat; sie können beide sehr wohl im Auftrage eines dritten gearbeitet haben . . .“

„Aber wer läßt das Herz eines Menschen nachbilden? Wer schließt dieses Herz in eine Kapsel? Aus welchem Grunde und zu welchem Zwecke?“ stieß Werner Mertens aufgereggt hervor.

Der alte Herr sah ihn mit leidig an.

„Derartiges tut wohl nur einer, der — der den toten Menschen geliebt hat mit einer Liebe, welche auch über den Tod hinaus —“

Der Gerichtsrat brach jäh ab. Er sah das Zucken, welches über Werners scharfe Züge hinließ. Er sah den Schmerz, der seine Zeichen tief in das feine Männerantlitz grub.

Der alte Mann hatte gemeint, die Wunde sei schon vernarbt; nun sah er, daß sie noch blutete bei der leitesten Berühring. Sein Blick ging prüfend von Werner zu Jula. Das Mädchen stand dicht neben Mertens. Sie hatte — ohne auf ihre beiden Gäste zu achten — seine Hand erfaßt und drückte sie fest. Und der tief erschütterte, blasses Mann zog diese schlanken Finger mit einem Ausleuchten seiner Augen an die Lippen wie in einem heißen Dankesgefühl. Dr. Ernst Rasmer wiegte bedächtig seinen Kopf. Wie sie zueinander paßten, diese beiden Menschen! Aber immer stand zwischen ihnen das lächelnde, reizende Kind, dessen Leben so leicht erschienen war und dessen Geschick so im Dunkeln verlor.

(Fortsetzung folgt.)

in Wien die Kreuzung Kärntnerstraße-Ring, bezw. die Abzweigung Wiedner Haupt- und Favoritenstraße. Auch im § 64 wird den geraden Fluchlinien das Wort gegeben.

Der größte Mangel der Bauordnung scheint mir aber darin zu liegen, daß die Baubehörde die Gemeinde, bezw. der Gemeindevorsteher ist. Man kann für die Autonomie der Gemeinden schwärmen, ihre Erweiterung verlangen, und muß doch diese Verfügung für ungemein unglücklich halten.

Eine ungeheure Verantwortung ruht da auf den Schultern von ehrenhaften, tüchtigen Männern, die sich dieser Verantwortung nicht entziehen können, selbst wenn sie wollen, und die oft nicht die geringste Vorbildung besitzen, um diese Verantwortung auch tragen zu können. Der Gemeindevorsteher ist zumeist kein Techniker. Das Ganze, was er tun kann, ist, darauf zu sehen, daß die formellen Bestimmungen des Gesetzes genau befolgt werden. Eine Berechnung, von deren Richtigkeit das Leben von Menschen abhängt, nachzuprüfen, ist er nicht in der Lage. Er weiß oft nicht einmal, daß da bei einem Plane ein besonderer technischer Witz, eine kühne Konstruktion in Aussicht genommen ist. Ist er wirklich gewissenhaft, was Gottlob fast immer der Fall ist, so muß er zuerst mit den Plänen für einen Bau, der etwas aus der Schablone fällt, zu einem Techniker gehen und sie auf eigene Kosten begutachten lassen. Und muß sich so auf Treue und Glauben irgend einem Sachverständigen ausliefern. Ferner ist es denkbar, daß persönliche Motive mitspielen, und da sind dem Gemeindevorsteher eine Reihe Machtmittel in die Hand gegeben, mit denen er Gegner schikanieren, Anhänger belohnen kann. Ich füge ausdrücklich hinzu, daß das denkbar ist; konkrete Fälle sind mir nicht bekannt. Und wenn man von dem allen absieht — wie kann im allgemeinen ein Mann, der seinem Berufe nach meist ein Gewerbetreibender ist, die oft sehr komplizierten Geschäfte der Gemeinde zu leiten hat, dazu bestimmt werden, über den guten Geschmack bei Bauten zu entscheiden! Wenn er diesen Teil seines Amtes gewissenhaft auffasst, so müßte er zunächst sich genau über den modernen Städtebau, über Denkmalschutz, Heimatpflege, die Bestrebungen der modernen Architektur informieren. Das ist zuviel — und es dürfte sich empfehlen diese Bestimmungen der Bauordnung in einer Weise zu ändern, die dem Gemeindevorsteher irgendeinen sachverständigen Beirat an die Seite setzt. Es wäre das ein Schritt mehr, um die heimische Bauweise zu erhalten und die Schäden gutzumachen, die die letzten Dezennien den alten Stadt- und Ortsbildern zugefügt haben; dieser Schritt könnte geschehen, ohne der wirklichen Autonomie der Gemeinden nahezutreten. Außerdem aber fehlen in all den Paragraphen Bestimmungen zum Schutz der heimischen Bauweise, über deren Wert ich ein andermal referieren werde.

(Audienz.) Seine Majestät der Kaiser hat gestern den Obersten Martin Radicevic in Audienz empfangen.

(Ernennung im Postdienste.) Der Abiturient Johann Supanec wurde zum Postamtspraktikanten ernannt.

(Krainischer Jagdschutzverein.) Die ordentliche Generalversammlung dieses Vereines fand vorgestern abends im Hotel „Elefant“ bei reger Beteiligung seitens der Mitglieder statt. Nach erfolgter Begrüßung der Eröffneten erstattete der Obmann, Herr Rudolf Graf Margheri, namens des Ausschusses den Tätigkeitsbericht für die beiden Vereinsjahre 1908 und 1909, dem folgendes zu entnehmen ist: Auf das Huldigungstelegramm vom 18. Juni 1908 an Seine Majestät unsern Allerhöchsten Jagdherrn wurde dem Vereine durch die f. f. Landesregierung der Allerhöchste Dank übermittelt. Die Vereinstätigkeit war in beiden Jahren eine rege. Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug im Jahre 1908 27 Gründer und 237 ordentliche Mitglieder und im Jahre 1909 27 Gründer und 204 ordentliche Mitglieder. Leider hat der Verein in den beiden Jahren den Verlust langjähriger, um die Hebung der heimatlichen Jagd sehr verdienter Mitglieder zu beklagen. Es sind dies die Herren Josef Dekleva, Dr. Milan Ribar, Graf Lanthieri Straßoldo a Paratico, Ernst Perdan, Johann Podboj und Paul Wilson. (Die Anwesenden ehren das Andenken der Verstorbenen durchs Erheben von den Sizzen.) Der Geschäftseinlauf betrug in beiden Jahren zusammen 450 Stück, darunter 125 Fälle gutästlicher Außerungen in jagdlicher Beziehung an die hierländischen politischen Behörden und einzelne Jagdschutzvereine. Der Ausschuß hielt 9 Sitzungen ab; an Prämien für hervorragende Leistungen wurden im Jahre 1908: 100 K, im Jahre 1909: 30 K zuerkannt und ausbezahlt; weiters wurde in einem Falle ein Diplom verliehen. Der Verein ist mit dem Gründungsbeitrage von 300 K dem Vereine „Grünes Kreuz“ in Wien beigetreten und hat beschlossen, zwei Stiftungen zu je 25 K für Teilnehmer des seitens des Krainisch-fürstenländischen Forstvereines abzuhaltenen Forst- und Jagdhüterkurses zu gründen. Bezuglich der Wildanschaffung wurde festgesetzt, daß den Mitgliedern auf Grund vorgelegter Rechnungen für drei Paar Rebhühner 15 % und für einen Fasanhahn und

drei Fasanenhennen 5 % des Wildpreises vergütet werden. Der hierländischen f. f. Gendarmerie wurden zu Schulzwecken ein Schaukasten für Jagdgegenstände sowie zwei größere Jagdwölfe übergeben. Über Ersuchen des hiesigen Gendarmeriekommandos Nr. 12 werden die Vereinsmitglieder gebeten, die Jagdlehrmittelsammlung dieser Schule durch Überlassung von Wilderfangzeug aller Art sowie durch Zuwendung von heimischem Wild- und Raubwild im Interesse des Jagdsicherheitsdienstes vervollständigen zu helfen. Der krainischen Sparkasse wurde für die Förderung der Vereinsinteressen und erwiesene Opferwilligkeit sowie für die seit dem Jahre 1892 zufließende jährliche Subvention von 200 K der herzlichste Weidmannsdank ausgesprochen; leider entfällt vom Jahre 1909 weiter diese Unterstützung infolge des von diesem Institute gefassten Beschlusses, von allen außerordentlichen Vereinsunterstützungen abzusehen. Hierauf wurde der neue Jagdgesetzentwurf und die darüber im krainischen Landtage geführte Debatte vom Obmann eingehend besprochen. Die Generalversammlung beschloß die Ausarbeitung eines Protestes, womit Herr Graf Barbo betraut wurde. Dem Rechenschaftsberichte ist u. a. zu entnehmen, daß der Vermögensstand am 31. Dezember 1908 9050 K 66 h, Ende 1909 8941 K 94 h betrug. Herr Oberlandesgerichtsrat Schindl berichtete namens des Revisionsausschusses, daß die Geldgebarung in Ordnung befunden worden sei, worauf dem Vereinsausschuß das Absolutorum erteilt wurde. Bei der Wahl von acht Ausschusmitgliedern wurden die Herren Adolf Gall, Johann Kováč, Rudolf Graf Margheri, Josef Schauta, Dr. Hubert Sovvan, Dr. Ivan Tabčar, Paul v. Zubober wieder- und Herr Oberst v. Hollega neu gewählt; ebenso werden die bisherigen Revisoren, die Herren Adolf Perles, Josef Pleiwies und Guido Schnedl, durch Zuruf wiedergewählt. Die Anträge des Ausschusses, dem „Reichs-Jagdverbande“ und dem Kartellverbande des niederösterreichischen Jagdschuhvereines in Wien beizutreten, wurden einstimmig angenommen. Für Zwecke der Ersten internationalen Jagdausstellung 1910 in Wien wurden einhellig 500 K bewilligt. Nachdem über Antrag des Herrn Oberlandesgerichtsrates Schindl noch dem Ausschuß für dessen unermüdliche Tätigkeit und umsichtige Vereinsleitung der wärmste Weidmannsdank ausgesprochen worden war, stand die Versammlung ihren Abschluß.

— (Die Genossenschaft der Gastwirte, Kassierer usw. in Laibach) hielt gestern nachmittags im großen Saale des „Mestni Dom“ ihre ordentliche Hauptversammlung in Anwesenheit des Vertreters der Gewerbebehörde, Herrn Magistratsrates Selek, ab. Der Obmann der Genossenschaft, Herr Tosti, begrüßte die erschienenen Mitglieder und verwies auf die erfreuliche Entwicklung der Genossenschaft, die nicht nur die erste Gastwirtegenossenschaft im Lande darstelle, sondern auch solchen in den sonstigen Kronländern vielfach als Vorbild diene, wie dies aus den zahlreichen Anfragen über die Geschäftsführung usw. ersichtlich sei. Herr Tosti gedachte mit besonderer Befriedigung des Umstandes, daß gerade über Initiative der Laibacher Gastwirtegenossenschaft fünfzigjährig an Gattinnen von Staatsangestellten, die über ein Einkommen von 2400 K verfügen, keine GasthauskonzeSSIONen mehr erteilt werden sollen. — Nach Verlesung des Protokolles der letzten Hauptversammlung berichtete Herr Pintar über die Tätigkeit der Genossenschaft im verflossenen Geschäftsjahre. Wir entnehmen diesem Berichte folgendes: Die erste Aufgabe der Genossenschaft bestand in der Realisierung der vorjährigen Beschlüsse, also vor allem in der Einführung der Arbeitsordnung, wie sie von der Gehilfenversammlung verlangt worden war. Die Genossenschaft wirkte am ersten vom Landesverbande für Fremdenverkehr veranstalteten Koch- und Servierkurs sowie bei der Aktion, betreffend den Ankauf einer eigenen slowenischen Bierbrauerei, mit und veranstaltete auch selbst einen Gastwirte- und Kochkurs, worin deren erfolgreichste Aktion zu erblicken ist. Die Kosten für diesen Kurs im Betrage von 5104 K 45 h wurden durch Subventionen des Ministeriums für öffentliche Arbeiten (1350 K), des krainischen Landesausschusses (800 K), der Handels- und Gewerbeammer (600 K) und der Stadtgemeinde Laibach (500 K), weiters durch die Geldleistungen der Frequentantinnen (1200 K) gedeckt. Allen Spendern wie auch Herrn Restaurateur Kenda, der sich um die Zuwendung der Subventionen besonders verdient gemacht, gebührt der beste Dank. Die Herausstellung des Kurses ist auch deshalb von Bedeutung, weil dadurch die Vorbedingung und der Maßstab für die Gastwirtesachschule gegeben wurden, die in absehbarer Zeit in Laibach zu erhoffen steht. Der Ausschuß trat zu 20 Sitzungen zusammen, worin die Genossenschaftsmitgliedschaft gegen Konkurrenz gewahrt und die Vermehrung von Konzessionen nach Möglichkeit hintangehalten wurde. Die von der Genossenschaft beim Reichsverband in Wien in der Richtung eingeleiteten Schritte, daß an Familienmitglieder solcher Staatsangestellten, die ein Einkommen von 2400 K aufwärts beziehen, keine GasthauskonzeSSIONen zu erteilen wären, hatten Erfolg, denn unlängst sind vom Handelsministerium diesbezügliche Weisungen an die unterstehenden Landesbehörden erlossen. Die Vermittlungsstelle waltete in 500 Fällen ihres Amtes. Die Mitgliederzahl betrug zu Beginn des Jahres 239, am Schlüsse des Jahres 245; sechs Mitglieder sind gestorben. (Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durchs Erheben von den Sitzen.) Lehrlinge gab es zu Beginn des Jahres 21, am Schlüsse des Jahres 20. Da die Genossenschaft auch bei Grün-

dung von sonstigen Gastwirtegenossenschaften entsprechend mitwirkte, so ist ihre Tätigkeit als eifrig zu bezeichnen. Weiters berichtete Herr Pintar über den Rechnungsabschluß, demzufolge die Einnahmen 3717 K 44 K, die Ausgaben 2438 K betragen, so daß sich ein Kassarest von 1279 K 44 h ergibt. Die Aktiva betragen 3284 K 77 h, die Passiva 1119 K 91 h, also beziffert sich das Reinvermögen der Genossenschaft mit 2164 K 86 h. Über den Kassabericht erstreckte sich eine längere, stellenweise erregte Debatte, die vorzugsweise darin gipfelte, daß der Obmann, zugleich Kassier, den Betrag von rund 340 K der Erwerbsgenossenschaft der Soda-Wassererzeuger vorgestellt hatte. Auch erhoben verschiedene Redner dagegen Einspruch, daß die Barbestände nicht immer fruchtbringend angelegt worden seien, wodurch die Genossenschaft eine Einbuße von etwa 60 K an Zinsen erlitten habe. Herr Magistratsrat Selek erklärte in Beantwortung einer an ihn gerichteten Anfrage, daß die Entnahme des gedachten Betrages zwecks Darlehens an die Erwerbsgenossenschaft der Soda-Wassererzeuger gewiß eine fehlerhafte Manipulation involviere, da ja die beiden Kassen nur insoweit miteinander in Verbindung ständen, als zahlreiche Mitglieder der Gastwirtegenossenschaft auch Mitglieder der Genossenschaft der Soda-Wassererzeuger seien. Der größte Fehler aber liege darin, daß der Obmann gleichzeitig als Kassier fungiere; es werde notwendig sein, einen besonderen Kassier zu wählen. Im übrigen sei die Genossenschaft durch die oben erwähnte Manipulation nicht geschädigt worden und so könne denn die Debatte über diesen Punkt der Tagesordnung als geschlossen angesehen werden. — Sohn wurde der Rechnungsabschluß mit Stimmenmehrheit genehmigt. Die Vereinsstatuten erfuhrn insofern eine Änderung, als die Beitragsgebühr für alle Mitglieder, gleichviel ob sie eine neue Konzession erwerben oder sich schon im Besitz einer Konzession befinden, mit 50 K festgelegt wurde. Zu lebhaften Auseinandersetzungen führte der nächste Punkt der Tagesordnung: Wahl des Obmannes. Diese Wahl war notwendig geworden, weil Herr Tosti in einer Ausschusssitzung seine Stelle niedergelegt hatte. Während nun Herr Maček auf die langjährigen Verdienste des Herrn Tosti hinwies und dessen Wiederwahl in Antrag brachte, trat Herr Dachs für die Besetzung der Obmannsstelle mit einer jüngeren, agileren Kraft ein und empfahl die Wahl des Herrn Kenda. Nach langer Debatte wurde bei der per acclamationem vorgenommenen Wahl neuerlich Herr Tosti mit 28 Stimmen zum Obmann für die restliche Funktionsdauer gewählt, wohingegen Herr Kenda mit 19 Stimmen in der Minderheit blieb. Nachdem zum Obmannstellvertreter Herr Cafetier Ivan Stritar gewählt worden war, gab Herr Kenda die Erklärung ab, angefischt der Wahl des Herrn Tosti, worin er ein Misstrauensvotum für sich und die übrigen Ausschusmitglieder erblieb, sein Ausschuszmanndat niedergelegen; diejer Erklärung schlossen sich auch die übrigen anwesenden Ausschusmitglieder an, worauf sie samt ihren Gesinnungsgenossen den Saal verließen. Die restlichen Punkte der Tagesordnung wurden sohin in glatter Weise erledigt. Die Versammlung wählte zum Kassier Herrn Josef Pollak, zum Ausschuszmanndate Herrn Franz Kováč, zu Stellvertretern die Herren Jakob Filip und Anton Bončar, zum Mitgliede des Überwachungsausschusses der Gehilfenkasse Herrn Franz Kováč, weiters zu Delegierten für die Hauptversammlung des Verbandes die Herren Tosti, Stritar, Kováč, Lampert, Pollak, Kenda, Kržišnik, Planfar, Petše, Filip, Bončar und Škulj. Nachdem Herrn Tosti für seine Tätigkeit im verflossenen Geschäftsjahre eine Remuneration von 400 K zuerkannt worden war, gelangte beim Allfälligen u. a. ein Antrag des Herrn Maček, betreffend die Auflösung der Vermittlungsstelle, zur Verhandlung, wurde jedoch abgelehnt, weil Herr Magistratsrat Selek erklärte, daß die Auflösung der Vermittlungsstelle im Sinne der Novelle zur Gewerbeordnung unfehlbar sei. — Vom Genossenschaftsinstrukturor Herrn Dr. Blodig war an die Versammlung ein Grüßungstelegramm eingelangt.

\*\* (Vortrag Dr. Julius v. Payer.) Wie bereits angezeigt, findet morgen im großen Saale der Tonhalle der öffentliche Vortrag des österreichischen Nordpolfahrers Dr. Julius von Payer über Cook und Peary statt. Dr. Julius v. Payer, der Entdecker des Franz Josef-Landes, Maler und Alpinist, hat auf drei Nordpolexpeditionen fünf Jahre in der Polarwelt zugetrieben. Er ist daher hervorragend berufen, die letzten Ereignisse, welche die wissenschaftliche Welt in Aufregung versetzten, auf Grund eigener Anschauung kritisch zu erörtern. Dr. Julius v. Payer, der im 68. Lebensjahr steht, hat bereits vor zehn Jahren mit großem Erfolge in Laibach einen Vortrag über seine Nordpolexpeditionen gehalten. Beginn des Vortrages um halb 8 Uhr abends. Karten sind in Drischels Buchhandlung erhältlich.

(Öffentliche Vorträge in Krainburg.) Die volkstümlichen Vorträge in der Wintersaison erfreuten sich in Krainburg einer sehr regen Pflege. Im „Ljubski Dom“ hielten Vorträge: Valentin Šitar, Pfarrkooperator in Krainburg: „Eine Reise durch die Balkanhalbinsel“ (zweimaliger Vortrag); Ignaz Zaplotnik, Pfarrkooperator in Krainburg: „Eine Reise durch Dalmatien und die Herzegovina“; Anton Koblar, Pfarrdechant in Krainburg: „Die Zentenarfeier Illriens mit besonderer Berücksichtigung Krainburgs“; Dr. Eduard Globocnik: „Der Typhus“ und „Wie hoch ist das Menschen-

leben zu verschiedenen Lebenszeiten zu schätzen?“; Johann Sušnik, Kanonikus in Laibach: „Über die Schweifsterne“; Dr. Franz Perne, f. f. Professor in Krainburg: „Über die Vereinigung der orientalischen Kirche“; Johann Kalan, Pfarrer in Zapoge: „Über den Alkoholismus“ (zweimaliger Vortrag, einmal mit Skriptenbildern); Dr. Josef Debevec, f. f. Professor: „Ein Besuch in Konstantinopel“ und „Der Weg durch Griechenland, namentlich Athen“; Eugen Jarc, f. f. Professor: „Der Gemeinde-, Landes- und Staatssozialismus“; Franz Komatar, f. f. Professor: „Die Geschichte der südslawischen Frage“; am 7. d. M. trägt Prof. Adolf Robida über den Dichter Anton Medved vor. — Im Citalnicaverein fanden folgende Vorträge statt: Adolf Ribnikar, städt. Marktkommissär in Laibach: „Die Milch als unser wichtigstes Nahrungsmittel“; Dr. Franz Jlešič, f. f. Professor in Laibach: „Oberkrain zur Zeit Dr. Franz Prešerens und Dr. Juvđevit Gajš“; Milan Pačk, f. f. Professor in Laibach: „Die slowenischen Bauernaufstände mit besonderer Rücksicht auf Oberkrain“; Dr. Paul Grozelj, Lyzealprofessor in Laibach: „Das Seelenbild des Dichters Simon Grogorčič.“ — g.

(Die Ortsgruppe Laibach und Umgebung des österreichischen Maschinistenbundes) hält Sonntag, den 3. d. M., nachmittags um 3 Uhr in der Restauration „Pri novem svetu“, Maria Theresien-Straße, ihre Monatsversammlung ab, wozu die Mitglieder vollzählig erscheinen wollen. — Den Herren Industriellen wird bekanntgegeben, daß die Stellenvermittlung für Maschinisten Herr Alois Kolar, Maschinist bei der Firma Kleinmayr & Fed. Bamberg in der Dalmatingasse übernommen hat. Im Bedarfsfalle wollen sie sich an ihn wenden.

(Hymen.) Am 30. März fand in Laibach die Vermählung von Herrn Oskar Deu, f. f. Richter in Gonobitz, mit Fräulein Melitta Jeunike statt.

(Zur Gründung der Jagdausstellung.) Für die am 2. Mai stattfindende feierliche Gründung der Ersten internationalen Jagdausstellung werden Eintrittskarten zum Preise von 10 K für eine Person und zum Preise von 20 K für Familien (drei Personen), jedoch nur auf Namen lautend, zur Ausgabe gelangen. Vormerkungen werden bis 15. April beim Generalcommissariate der Jagdausstellung, III., Lothringerstraße 16, entgegengenommen. Für die Dauer der Ausstellung werden gleichzeitig Permanentkarten zum Preise von 30 K per Person ausgegeben. Diese Karten berechtigen zum Eintritt in das Ausstellungsterritorium, lauten auf Namen und sind unter Beibringung der auf der Rückseite mit der Namensfertigung versehenen Photographic beim Generalcommissariate (Kommerzieller Dienst) erhalten. Sofern diese Karten bis zum 20. April gelöst wurden, berechtigen sie auch zum Besuch der Ausstellung während der Gründungsfeier. Permanentkarten zu 30 K, die nach dem 20. April ausgestellt werden, haben für die Gründungsfeier keine Gültigkeit. Der Verschleiß der einzelnen Eintrittskarten für die Jagdausstellung wurde u. a. den Tabakträgern Wiens und Umgebung durch Vermittlung der Großverleger übertragen.

(Von der Erdbebenwarte.) Gestern abends aufzeichnung eines Fernbebens. Beginn der ersten Bodenläufe um 7 Uhr 48 Min. 14 Sek. abends. Das Maximum von 4 Millimetern wurde um 8 Uhr 25 Min. 50 Sek. erreicht. Ende der Aufzeichnung gegen 10 Uhr. Herddistanz 8000 Kilometer. B.

(Schadfeuer.) Am 24. März nachmittags brach auf dem Dachboden der Besitzerin Maria Bojanec in Unter-Schwerenbach, Gemeinde St. Michael-Stopice, ein Feuer aus, welches das Wohnhaus, dann einen Stall und eine Harse einäscherte. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden. Der Schaden beträgt 4800 K; die Versicherungssumme 1300 K. Dem englischen Eingreifen der Bewohner aus Ober- und Unter-Schwerenbach sowie aus Tschermoschnitz ist es zu verdanken, daß sich das Feuer nicht weiter verbreitete. Bei zumal zur kritischen Zeit starke Bora herrschte. Bei der Löschaktion tat sich der Jurist Herr Alois Koidie besonders hervor. H.

(Die Bora.) Aus Triest, 31. März, wird gemeldet: Seit heute früh ist eine an Heftigkeit seit langer Zeit nicht mehr verzeichnete stürmische Bora über Triest und Umgebung hereingebrochen. Die Temperatur ist plötzlich gefallen und zeitweise fällt trockener Schnee. In der Frühe betrug die Geschwindigkeit der Bora 70 bis 80 Kilometer in der Stunde und stieg gegen Mittag auf 96 Kilometer. Der stärkste im Laufe des Tages beobachtete Windstoß hatte eine Geschwindigkeit von 124 Kilometer in der Stunde. Das Meer ist sehr bewegt und eine Reihe der im Hafen vertäutten Dampfer befand sich in großer Gefahr, durch den Sturm fortgerissen zu werden, so daß ihre Vertäzung bedeutend verstärkt werden mußte. Bei S. M. S. „Phantasie“, das am Molo Sanita verankert ist, rissen mehrere Tauen. Mit Hilfe des Rettungsdampfers „Aldag“ des Hafencapitanates wurde das Schiff nach mühevoller Arbeit wieder vertäut. Der Lloyddampfer „Baron Call“ wurde gleichfalls von seinem Verankerungsplatze weggerissen. Da das Schiff unter Dampf gehalten war, konnte es sich vom Molo entfernen und sich auf der See verlieren. Auch andere Dampfer und kleinere Fahrzeuge mußten von den Piloten vertäut werden. Der Dampferverkehr ist fast gänzlich lahmgelegt. Unter anderen mußte die „Amphitrite“, welche nachmittags mit Palästinapilgern aus Deutschland hätte auslaufen sollen, die Fahrt ausschieben. Im neuen Franz Joseph-Hafen riß die Bora

von der elektrischen Zentrale und von einigen Schuppen die Dächer ab. Die Feuerwehr leistete Hilfe. Soweit bisher verlautet, wurden mehrere Personen von der Bora zu Boden geworfen und verletzt. Aus Muggia langte die Nachricht ein, daß die Bora in der Nähe dieser Station heute nachmittags einen Zug, der von 100 bis 150 Personen besetzt war, in einen Graben geworfen habe. Auch die Maschine wurde zum Teil aus dem Gleise gehoben. Es sind vier Personen getötet und achtzehn leicht oder schwer verletzt worden. — Nach weiteren kontrollierten Nachrichten über den Eisenbahnunfall beträgt die Zahl der Toten drei. An Schwer- und Leichtverletzten wurden 18 gezählt. Von den übrigen Passagieren waren noch einige, jedoch ganz unbedeutend verletzt. Über die Ursache des Unglücksfalls wird folgendes berichtet: Etwa 200 Meter von der Station Muggia an einer Stelle, wo sonst die Bora nicht besonders stark ist, geriet der Zug in eine Art Wirbelwind. Der Gepäckwagen wurde gehoben und zog die anderen Wagen mit sich, so daß sie umgeworfen wurden. Die Lokomotive entgleiste dabei. Dem Bahnpersonal ist nichts geschehen. — Da wegen der Bora heute an der Räumung der Strecke nicht gearbeitet werden kann, bleibt der Verkehr zwischen Triest und Capodistria heute unterbrochen.

(Gewitter und Schneesturm.) Aus Rudolfsdorf wird uns berichtet: Am 29. März nachmittags versankte sich der Himmel und gleich darauf entlud sich über unsere Stadt ein heftiges Gewitter. Des Nachts regnete es. Tags darauf stellte sich bei empfindlicher Wärme ein starker Schneesturm ein, der noch anhält. Das Unterland gleicht einer Winterlandschaft. Im Gebirge hat die Schneedecke eine beträchtliche Höhe erreicht. Die Weingärten und frühzeitigen Obstsorten sind durch den Wettersturm empfindlich gefährdet. H.

(Firmen,) die veraltete Buchforderungen behufs Einbringung weiter begeben, sollen bei der Auswahl von Anstalten, mit denen sie in dieser Hinsicht in Verbindung treten wollen, vorsichtig sein. Über eine solche Anstalt liegt in der Kanzlei des slowenischen Kaufmännischen Vertrages „Merkur“ eine sehr charakteristische Zuschrift zur Einsicht auf.

(Verhaftete „Kastellspritzer“.) Seit dem Herbst wurden in der Stadt aus verschiedenen verschütteten Auslagen Hüte, Zigarren, Visitenkarten, Geldtäschchen, Zigaretten, Bösen, Reisetaschen, Briefpapier und Ansichtskartentaschen gestohlen, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, der Täter habhaft zu werden. Diese Tage hielten nun ein Sicherheitswachmann auf der Wiener Straße zwei junge Burschen wegen Bedenklichkeit an und verhaftete sie. Der größere warf zwei Messinglager, die er unter seiner Peleirene trug, von sich und ließ in den Hof des Zigarwirtshauses. Er wurde eingeholt und abgeführt. Bei der Leibesdurchsuchung der beiden Verdächtigen fand man beim kleinen Burschen noch ein Messinglager und einen Hammer vor. Ferner wurden bei diesem Burschen in dessen Wohnung Schlosserwerkzeuge sowie verschiedenartige Schlüssel zum Öffnen von Auslagen und Türen vorgefunden. In dem Besitz des größeren Burschen fand man gestohlene Ansichtskarten und ein Geldtäschchen. Von den beiden Burschen ist der eine 18 Jahre alt und Sohn eines Eisenbahnarbeiters aus Unterkrain; er vagiert schon längere Zeit in der Stadt herum. Der zweite ist erst 15 Jahre alt und stand in einer hiesigen Eisen- und Maschinenfabrik in der Lehre. Die bei beiden Strolchen aufgefundenen Werkzeuge waren aus der Fabrik entwendet worden. Da die Polizei vermutet, daß die Verhafteten die langgesuchten „Kastellspritzer“ sind, überstellte sie sie gestern nachmittags dem Landesgerichte.

(Versuchter Einbruch in einen Weinkeller.) In der Nacht auf den 31. März wurde in den Weinkeller der Gastrichtin Maria Triller am Alten Weineinbruch versucht, indem der Täter das Vorhängeschloß „erwürgte“. Die Polizei leitete mit allem Nachdruck die Ausforschung des Täters ein.

(Ein Unfall.) Gestern nachmittags fiel an der Tirnauer Lände die Stadtarme Ursula Tomisic so unglüchlich, daß sie eine Verrenkung des rechten Beines erlitt. Sie wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

(Bügeleisen und Bazillen.) Professor Dr. A. Sochla veröffentlichte soeben eine Arbeit über die Desinfektionskraft des Bügels, der wir folgendes entnehmen: Mit Hilfe eines Thermometers wurde ermittelt, daß die Bügeltemperatur 150 bis 250 Grad beträgt. Bei Leimwandstücken, die mit unreinem Flüssigwasser, mit tuberkulösem Sputum und mit reinen Kulturen diverser Bazillen getränkt wurden, hat sich bei einer Bügeltemperatur von 250 Grad gezeigt, daß sich sämtliche vegetabile Formen vollkommen steril erwiesen. Sämtliche in dieser Hinsicht angestellten Versuche haben ergeben, daß bei sorgfältiger Ausführung des Bügels unter Innehaltung einer Temperatur von 250 Grad eine gute Desinfektionswirkung erzielt werden kann.

(Staubferien.) Das städtische Arbeits- und Dienstvermittlungsaamt bleibt morgen anlässlich der Lokalitätenreinigung für den Parteienverkehr geschlossen.

(Gefunden.) Auf der Südbahnhofstation: zwei Spazierläder, ein Regenschirm, ein Bild, ein Damenhut, ein Paar Handschuhe, eine Reismütze, ein Überzieher, eine Flasche, eine Tabakspfeife, ein Paket Muster und ein Herrenhut; in der Stadt: ein Geldtäschchen mit 68 K und etlichen Heller.

(Wetterbericht.) Das Maximum im Norden hat sich bedeutend verstärkt und die Höhe von 780 Milli-

metern erreicht. Über Italien dagegen hat sich eine sehr tiefe Depression gebildet, so daß über Mitteleuropa erhebliche Druckgradienten von Norden nach Süden herrschen. Daraus lassen sich die stürmischen, in Küstengegenden orkanartig auftretenden Nordostwinde erklären. Die Niederschläge sind mäßiger geworden und haben in nördlich gelegenen Gebieten bereits ganz aufgehört. Da sich die Zone des schönen Wetters nach Süden bewegt, dürfen in kurzer Zeit auch unsere Gegend in ihr Gebiet einbezogen werden. Der leichte Schneefall hört heute früh noch nicht auf; doch scheint die Wolkendecke bereits in Auflösung begriffen zu sein. Die heutige Morgentemperatur betrug bei rapid steigendem Luftdruck 1,0 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh folgende Morgentemperaturen: Laibach 0,4, Klagenfurt — 0,6 (Schneefall), Görz 5,4, Triest 4,6 (Bora), Pola 6,3 (Bora), Abbazia 6,2, Ugram 1,6, Sarajevo 0,6 (Schneefall), Graz — 1,4 (Schneefall), Wien — 2,0, Prag — 1,6, Berlin — 0,2, Paris — 0,8, Nizza 3,6, Neapel 10,6, Palermo 14,2; die Höhenstationen meldeten außerordentlich tiefe Temperaturen: Obir — 11,9, Sonnblid — 24,0, Säntis — 19,8, Semmering — 7,0 (überall Schneefürme). Voransichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Aufhören der Niederschläge, Ausheiterung, Temperaturen nahe bei Null.

### Theater, Kunst und Literatur.

(Kammermusikabend.) Auf den heute abends um 8 Uhr im kleinen Saale des „Narodni Dom“ stattfindenden Kammermusikabend sei nochmals aufmerksam gemacht. Eintrittsgebühr 2 K.

### Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

#### Die Brandkatastrophe in Ökörto.

Budapest, 31. März. Ein ausführlicher Bericht des Bezirksgerichts des Szatmári Komitates an den Minister des Innern über die Brandkatastrophe sagt, es sei amtlich festgestellt worden, daß 229 Einwohner der Gemeinde und 46 Ortsfremde teils im Gedränge, teils durch das Feuer ihr Leben eingebüßt haben. Schwere Brandwunden erlitten 60 Personen. Von diesen sind 23 ihren Verlebungen erlegen. Derzeit stehen noch 20 in Pflege; aber auch diese scheinen unrettbar verloren zu sein.

Szatmar-Kemeth, 31. März. Von den bei der Brandkatastrophe in Ökörto schwerverletzten Personen sind bis heute vormittags weitere elf Personen ihren Brandwunden erlegen. Sie werden noch heute bestattet werden. Ein Landwirt namens József Olah, dessen Frau, Sohn und zwei Töchter bei der Katastrophe ums Leben gekommen sind, ist wahnsinnig geworden.

#### Unfall oder Selbstmord?

Prag, 31. März. Heute früh wurde der hiesige Advokat Dr. Emil Fanta in seiner Wohnung mit schweren Brandwunden bedeckt bewußtlos im Bett liegend aufgefunden. Dr. Fanta ist nachmittags, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, seinen Verlebungen erlegen. Bissher konnte noch nicht festgestellt werden, ob ein Unfall oder ein Selbstmord vorliegt.

#### Ziehung.

Wien, 31. März. Türkenloje. Der Haupttreffer mit 400.000 Franken fiel auf Nr. 914.832; der zweite Treffer mit 30.000 Franken auf Nr. 1.480.093; 10.000 Franken gewannen Nr. 670.876 und Nr. 1.083.036.

#### Blutat.

Chemnitz, 31. März. Der Arbeiter Max Mann in Mittweida schnitt heute mittags, wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, seinen beiden Kindern, die im Alter von zwei, bzw. vier Jahren stehen, den Kopf ab und brachte dann durch Messerstiche die 14jährige Tochter seiner abwesenden Wirtin um. Die Wirtin selbst wurde, als sie nach Hause zurückkehrte, ebenfalls von Mann überfallen und ermordet. Der Mörder legte hierauf auf dem Boden des Hauses Feuer an und erhängte sich. Herzbeilende Hausbewohner schnitten ihn ab und rissen ihn ins Leben zurück. Die Ursache der Tat ist unbekannt. Auf einem Tisch stand man mit Kreide geschrieben: „Ich habe das Leben satt.“

#### Gasexplosion.

Breslau, 31. März. Bei einer Gasexplosion in der Einbaumstraße wurden drei Personen getötet und neun schwer verletzt. Die Explosion war dadurch herbeigeführt worden, daß in einer leerstehenden Wohnung im Parterre aus Gasröhren, von denen die Messingverschlüsse gestohlen worden waren, Gas ausströmte, das beim Betreten der Wohnung mit einer Laterne explodierte.

Vorantwortlicher Redakteur: Anton Funef.

#### Angekommene Fremde.

##### Hotel Elefant.

Am 31. März. Baron Born, Gutsbesitzer, St. Anna Slogau, mit Frau, Rosenberg, Ingenieur; Müller, Pentel, Gräßer, Bussek, Käste; Knorr, Fröschl, Seiringer, Clars, Schwarz, Münn, Röde, Wien. — Mandler, Röde, Triest. — Löwenstein, Käfm, Zalaegerszeg. — Seiring, Käfm, mit Frau, Aussig. — Dr. von Colni, Arzt, mit Frau, Linz. — Dr. Lackenbacher,

f. u. f. Oberarzt, Baden bei Wien. — Moline, Fabrikant, Neu-marktl. — Müller, Priv., Oberlaibach. — Lagrevig, Priv., Ugram. — Brimar, Fleischhauer, Beldes. — Hochsieder, Bau-techniker, Gräslitz.

#### Grand Hotel Union.

Am 31. März. Mogus, Beamter; von Kaan, Bank-direktor; Kaprež, f. u. f. Majors Gattin; Stoeger, Röde, Ugram. — Emmer, Ingenieur, Stimsto (Böhmen). — Masel, Prokurator; Corenty, Priv.; Maceratta, Röde, Triest. — Podbiš, Land. — Neumann, Käfm; Nagler, Blaschke, Käde, Graz. — Dr. Kaiserberger, Arzt, Teplitz. — Dr. Szanto, Dr. Trathner, Assistenzärzte, Budapest. — Ivanitsky, Oberring, Preau. — Havella, Ingenieur, Ronau. — Bartol, Landtags-abgeordneter, Sodenisch. — Kraft, Südbahnbeamter; Hoffmann, Estermann, Käste; Röbler, Strauß, Purbach, Käfer, Neurath, Wolf, Hirschler, Löwen, Mitterer, Weiß, Schmid, Sagl, Hamerschlag, Günzl, Hell, Gorka, Schnizer, Steeg, Suppert, Hirschbauer, Reiter, Lemberger, Röde, Wien. — Dr. Heim, Advokat, Dresden. — Oblak, Käfm, Oberlaibach. — Margitc, Käfm, Gattin, Koprovina. — Lubbe, Käfm, Berlin. — Pirker, Käfm, Reisnitz. — Kočevar, Käfm, Rudolfswert. — Schenk, Käfm; Spizer, Röde, Brünn. — Boles, Käfm, Fiume. — Eberz, Käfm, Klagenfurt. — Balat, Röde, Prognitz. — Pavlin, Röde, Leoben.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

März-April	Zeit der Beobachtung	Borometerstand in Millimeter auf 0°G. reduziert	Aufstrebtemperatur nach Gefülls	Wind	Ansicht des Himmels	Reibefüllung hinunter 24 Std. in Millimeter
31.	2 u. N. 9 u. Ab.	736,6 738,9	2,0 0,3	SO. z. stark NO. mäßig	bewölkt Schnee	
1. 4	7 u. F.	741,1	0,8	SO. schwach	bewölkt	0,6

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 0,9°, Normale 6,6°.

#### Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparstube 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; östl. Länge von Greenwich 14°31'.

März	Herd-distanz	Beginn			Maximum (Ausstoß) in mm	Ende der Rüttelungen	Instrument
		des ersten	des zweiten	der Hauptbewegung			
31.	8000	19 48 14	19 57 24	20 12 50	20 25 50	21 30	E (4)
30.	15000	18 15 06	—	—	19 31 34	—	W
31.	200	00 17 30	—	—	00 18 10	00 19	V (2)
30.	18 15 17	18 25 44	18 38 08	19 33 08	20 01	W (0,4)	Pola:

Bebenberichte: Am 27. März gegen 13 Uhr\*\* 30 Minuten starker Stoß verzeichnet in Catania. — Am 28. März gegen 7 Uhr 55 Minuten Aufzeichnung in Tarent, Tschia und Rocca di Papa; gegen 8 Uhr Stoß III. Grades in Messina.

Bodenunruhe: Mäßig stark, zunehmend\*\*\*.

\* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Neubauer-Ehler, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wichert-Pendel.

\*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr geplättet.

\*\*\* Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausfälle bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimeter „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimeter „stark“, von 7 bis 10 Millimeter „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — Allgemeine Bodenunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende Risse im Boden an allen Punkten.

#### Was eine Mutter schreibt!

M . . . , den 25. Oktober 1909.

Herrn C. H. Knorr, Wels, Nahrungsmittelfabrik. Sende 10 Gutscheine ein von Ihrem Hafermehl und gleichzeitig ein Bild von Zwei meiner Kinder zum Zeichnen, wie gut Ihnen dieses Hafermehl bekommen ist; sie sind beide aufgewachsen, ohne einmal krank zu sein. Wie viele Frauen höre ich klagen, daß die Kinder, wenn sie Bähnchen bekommen, krank und unruhig sind; das kenne ich nicht. Mein Kleinstes, welches jetzt fünf Monate alt ist, fühlt sich ja stark und gesund, daß es schon stehen will. Es ist wirklich eine Freude und das habe ich nur diesen guten Hafermehl zu verdanken. Habe andere Mehle alle probiert, doch keines ist den Kindern so gut bekommen. Ich empfehle es, wo ich nur irgend kann, da ich nun aus voller Erfahrung und Überzeugung weiß, daß Ihr Hafermehl wirklich das Beste für die kleinen ist. Ja nicht zu vergessen, daß Ihre Haferflocken, Makaroni, überhaupt Ihre Präparate ausgezeichnet sind.

Hochachtungsvoll Frau M. K . . . , Ingenieursgattin.

#### Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtansage) liegt ein Prospekt über die beliebten und bewährten Volks- und Familienbücher von Dr. H. Kleinlebe bei; die angezeigten Bücher sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu den fulitesten Bedingungen zu beziehen.

# Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 31. März 1910.

Die notierten Kurse verfehlen sich in Kronenmäßigung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Dreierlei Rose“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats-schuld.		Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	Bulg. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4½%	92·75	93·75	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Unionbank 200 fl.	600·40	601·40
Einheitliche Rente:		Böh. Befahl. Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	95·10	96·10	Gew.-Sch. d. 1% Brüm.-Schuld d. Bodent.-Anst. Em. 1889	100·35	104·35	Unionbank, böhmische 100 fl.	269·50	260·60	
4½% Inover, steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse . .	94·80	95-	Eisabeth-Bahn 600 u. 3000 M. detto (Jänn.-Juli) per Kasse . .	94·80	95-	d. Bodent.-Anst. Em. 1889	104·35	104·35	Befehlsbank, allg. 140 fl.	354-	345-
4½% d. B. Roten (Febr.-Aug. per Kasse . .	98·80	99-	Verbindungs-Nordbahn Em. 1886 40% . .	96·65	97·65	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Unionbank 200 fl.	600·40	601·40
4½% d. B. Silber (April-Okt. per Kasse . .	98·90	99·10	detto Em. 1904 40% . .	96·75	97·75	Gew.-Sch. d. 1% Brüm.-Schuld d. Bodent.-Anst. Em. 1889	100·35	104·35	Unionbank, böhmische 100 fl.	269·50	260·60
1860er Staatsloj. 500 fl. 4% . .	71·25	72·25	Franz Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% . .	96·45	97·45	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Befehlsbank, allg. 140 fl.	354-	345-
1860er " 100 fl. 4% . .	244-	250-	Baltische Karl Ludwig - Bahn (div. St.) Silb. 4% . .	95-	96-	Gew.-Sch. d. 1% Brüm.-Schuld d. Bodent.-Anst. Em. 1889	100·35	104·35	Unionbank 200 fl.	600·40	601·40
1864er " 100 fl. . .	327	333	(div. St.) Silb. 4% . .	95-	96-	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Unionbank, böhmische 100 fl.	269·50	260·60
Dom.-Blandbr. à 120 fl. 5% . .	288·35	290·35	ungar. Bahn 200 fl. 5% . .	105-	106-	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Befehlsbank, allg. 140 fl.	354-	345-
Borsalberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% . .	95·10	96·10	detto inl. 5000 Kr. 3½% . .	87·50	88·50	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Unionbank 200 fl.	600·40	601·40
Gisenbahn-Schuldschuldverschreibungen.			detto inl. 5000 Kr. 3½% . .	87·50	88·50	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Unionbank, böhmische 100 fl.	269·50	260·60
Eisabeth-Bahn i. G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4% . .	—	—	detto inl. 5000 Kr. 3½% . .	87·50	88·50	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Befehlsbank, allg. 140 fl.	354-	345-
Franz Joseph-Bahn im Silber (div. St.) 5½% . .	118·40	119·40	ungar. Grundentl.-Oblig. 4% . .	93·75	94·75	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Unionbank 200 fl.	600·40	601·40
Gall. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Kronen . .	94·70	95·70	ungar. Grundentl.-Oblig. 4% . .	93·75	94·75	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Unionbank, böhmische 100 fl.	269·50	260·60
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfrei, (div. St.) . .	94·75	95·75	ungar. Grundentl.-Oblig. 4% . .	93·75	94·75	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Befehlsbank, allg. 140 fl.	354-	345-
Borsalberger Bahn, fir., 400 und 2000 Kronen . .	95·10	96·10	ungar. Grundentl.-Oblig. 4% . .	93·75	94·75	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Unionbank 200 fl.	600·40	601·40
In Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien			ungar. Grundentl.-Oblig. 4% . .	93·75	94·75	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Unionbank 200 fl.	600·40	601·40
Eisabeth-B. 200 fl. RM. 5½% . . von 400 Kr. . .	452-	454-	ungar. Grundentl.-Oblig. 4% . .	93·75	94·75	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Unionbank 200 fl.	600·40	601·40
ungar. Grundentl.-Oblig. 4% . .	424-	426-	ungar. Grundentl.-Oblig. 4% . .	93·75	94·75	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Unionbank 200 fl.	600·40	601·40
ungar. Grundentl.-Oblig. 4% . .	422-	426-	ungar. Grundentl.-Oblig. 4% . .	93·75	94·75	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Unionbank 200 fl.	600·40	601·40
ungar. Grundentl.-Oblig. 4% . .	191-	192-	ungar. Grundentl.-Oblig. 4% . .	1892	1902	Biener Kom.-Rose v. J. 1874	545·25	555·25	Unionbank 200 fl.	600·40	601·40
Aktien.											
Transport-Unternehmungen.											
Baugeth. allg. östl. 100 fl. 2½% . .	232-	238-	Brüder Kohlensbergb.-Ges. 100 fl. .	778-	782-	Brüder Kohlensbergb.-Ges. 100 fl. .	778-	782-	Brüder Kohlensbergb.-Ges. 100 fl. .	778-	782-
Böh. Hypotheken, verl. 4% . .	242-	243-	Eisenbahnbetriebs-Ges. 100 fl. .	195-	196-	Eisenbahnbetriebs-Ges. 100 fl. .	195-	196-	Eisenbahnbetriebs-Ges. 100 fl. .	195-	196-
Zentral-Bod.-Kred.-St. österr. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Verbindungs-Nordbahn 150 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-
Büchsenbahn 500 fl. . .	242-	243-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-	Europ.-Teplitzer Eisenb. 500 fl. .	2135-	2145-